Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 29 (2002)

Artikel: Melancholie und Karneval : zur Dramatik Cecilie Løveids
Autor: Baur, Bettina
Kapitel: Einleitung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858252

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

Gegenstand dieses Bandes sind die Dramen der norwegischen Autorin Cecilie Løveid, die im Zeitraum 1984-1996 erschienen sind.[1] Die Untersuchung geht von der Feststellung aus, daß die Dramen strukturell melancholische Entropien entfalten. Um dies zu zeigen, werden zunächst zwei literaturtheoretische Konzepte vorgestellt, auf deren Basis leitende Fragestellungen für die einzelnen Lektüren entwickelt werden: dies sind die Konzeption der Melancholie als Schreibweise, die Julia Kristeva mit ihrem Band *Soleil noir. Dépression et mélancolie* vorgelegt hat, und Michael Bachtins Theorie der karnevalisierten Literatur.[2] Zwischen diesen Theorien gibt es insofern Verbindungslinien, als der Merkmalskanon, den Bachtin für den Karneval und karnevalisierte Literatur aufgestellt hat, sich mit den literarischen Repräsentationsweisen eines melancholischen Bewußtseins überschneidet.[3]

Vorgängiges Ziel dieses Bandes ist es, inhaltliche und strukturelle Verbindungslinien zwischen den einzelnen Texten aufzuzeigen sowie die einzelnen Texte in einem Kontext zahlreicher Intertexte zu situieren und so Zugänge zum dramatischen Werk Cecilie Løveids aufzuzeigen. Um der Komplexität der Texte zu entsprechen, wurde eine methodenpluralistische Vorgehensweise gewählt. Der methodische Schwerpunkt der Arbeit liegt im Verfahren der Diskursanalyse. Anhand dieser literaturwissenschafltichen Methode wird immer wieder nach den Ermöglichungsbedingungen individueller Sprechakte im Kontext von politischen, gesellschaftlichen und epistemologischen Konstruktionen gefragt. Eine solche Fragestellung weist über das individuelle Ereignis, die einzelne Äußerung, den konkreten Text hinaus und erweist sich im Hinblick auf das zu untersuchende Textcorpus als besonders produktiv, weil der dramatische Dialog bei Løveid nicht nur kondensierte Wiedergabe von Alltagskommunikation, sondern immer auch Zitat und Bearbeitung literarischer Ausdruckstraditionen ist. Es wird somit immer wieder darum gehen aufzuzeigen, wie und weshalb der Text andere Texte zitiert, variiert oder auch ironisch unterläuft. Im Rahmen des diskursanalytischen Ansatzes interessieren ganz speziell Fragestellungen, die aus der Gender-Forschung abgeleitet wurden. Die Gender-Forschung geht davon aus, daß gender [das kulturelle Geschlecht] auch die diskursiven Mittel umfaßt, anhand derer ein „natürliches Geschlecht" hergestellt und etabliert wird.[4] Äuße-

---

1 Die beiden Texte, die den Anfang von Løveids dramatischem Werk bilden, der Einakter *Tingene, tingene* und *Vinteren revner*, sowie *Østerrike* (1998) bleiben ausgeklammert, da sie im Hinblick auf die leitende Fragestellung nicht relevant sind.

2 Julia Kristeva: *Soleil noir. Dépression et mélancolie.* Paris 1987.

3 Kristeva verweist auf den Zusammenhang zwischen der Ambivalenz der Helden Dostojewskis, die einen grundlegenden Aspekt des bachtinschen Konzepts der Dialogizität bildet und auch karnevalsierte Literatur kennzeichnet, mit einer unauflösbaren melancholischen Disposition. Vgl. Kristeva 1987, S. 196.

4 Butler 1991, S. 24.

rungen von Geschlechtsidentität werden nicht als Ausdruck einer geschlechtlich bestimmten Identität begriffen, vielmehr wird eine solche Identität über diese Äußerungen überhaupt erst hergestellt.[5] Ausgehend von dieser Überlegung wird im Verlauf der Textanalysen danach gefragt, auf welche Weise Vorstellungen von Geschlechterdifferenz abgebildet, diskutiert, widerrufen und neu gestaltet werden.

Um die Eigenständigkeit der einzelnen Texte zu bewahren, werden die Theaterstücke einzeln interpretiert. Kapitelübergreifend leiten einzelne Fragen durch den Band.

Die erste Textanalyse behandelt *Balansedame. Fødsel er musikk.* Dieses Drama beschreibt den Ausbruch aus den Begrenzungen einer Wirklichkeitswahrnehmung, die als eindimensional empfunden wird, in eine phantastische Gegenwelt. Im Konflikt zwischen Gegenwelt und gesellschaftlich vorgegebenen normativen Vorstellungen schreitet die Hauptprotagonistin einen Grenzzustand zwischen Rationalität und Rollenzwängen einerseits sowie einer Bewußtseinserweiterung bis hin zur mentalen Grenzüberschreitung und Isolation andererseits ab. Im Konflikt mit der symbolischen Ordnung, d.h. jener Struktur, die gesellschaftliche Kommunikation erst möglich macht, zeichnet sich in ihrer veränderten Wahrnehmung die Brüchigkeit eines modernen Subjekts ab. Diesen Einbruch des Semiotischen, d.h. mit Julia Kristeva, des Sinngebungsprozesses, in dem Erinnerungsspuren aus der präödipalen Phase nachschwingen, entwickelt der Text anhand einer Metaphorik, die mythische Vorstellungen von Musik belehnt. Daraus ergibt sich die Frage nach der Verbindung von Musik, Weiblichkeit und Identität im Text.

Die Interpretation von *Fornuftige dyr* zeigt, wie die einzelnen Lebensabschnitte der Hauptprotagonistin, die im Text vorgeführt werden, Erfahrungsweisen von Verlust und Depression zitieren. Diese Bezüge, so zeigt sich, sind mit Charaktereigenschaften und Handlungsabläufen verschränkt, die auf die analytische Psychologie C.G. Jungs referieren. In diesem Kontext wird exemplarisch die Bedeutung von Jungs Archetypenlehre für die Dramen aufgezeigt und hinterfragt.

Bei der Lektüre von *Dobbel nytelse* tritt die Verbindung zwischen einer depressiven Reaktion der Hauptprotagonistin und einer karnevalesken Komik in den Vordergrund. Das Thema Verlust wird vermittelt über den Intertext von Hugo von Hofmannsthals Oper *Ariadne auf Naxos* verhandelt. Zwei Tänzerinnen agieren im intertextuellen Anschluß an die Figur des Harlekins in der Oper als komischer Gegenpart zur Hauptfigur, die am Verrat ihres Ehemanns scheitert. Die Tänzerinnen treiben die Handlung sinnbildlich voran, indem sie das Ausgrabungsprojekt, das den Handlungablauf auf einer äußeren Handlungsebene strukturiert, als Grabungsassistentinnen unterstützen. Da sie nicht direkt ins Geschehen involviert sind, können sie gleichzeitig das Geschehen von außen kommentieren. Die groteske Komik, die ihr Auftreten prägt, dient immer wieder

5 Vgl. Butler 1991, S. 49.

als Ausdruck von und Kommentar zu den Wahrnehmungen der Hauptprotagonistin.

Bei *Tiden mellom tidene eller Paradisprosjektet* reflektiert der Text mehr denn je eine melancholische Grenzerfahrung. Die Analyse der Handlung zeigt, inwiefern die Begegnung und der Dialog der beiden Protagonistinnen als Effekt von Verlusterfahrungen lesbar sind. Schauplatz der Handlung ist ein künstliches Paradies, in das sich die Hauptfigur zurückgezogen hat, um der Konfrontation mit dem Tod ihrer Tochter zu entgehen. Der Ort erweist sich als Sinnbild für die Krypta, jenen unzugänglich gemachten inneren Ort einer Identifizierung, der erst über eine Interpretation des Subtextes zugänglich wird. Der Titel *Tiden mellom tidene* [Zeit zwischen den Zeiten] deutet eine Auflösung von räumlichen und zeitlichen Bestimmungen an. Aber auch die praktische Ausführung des Textes macht deutlich, wie sich die Ichgrenzen der einzelnen Figuren immer wieder auflösen. Melancholie als Leiden an einer Trennung wird hier zum Horror von fließenden Grenzen.

Mit *Barock Friise eller kjærligheten er en større labyrint* wenden wir uns einem Text zu, in dem auf der Folie einer historischen Figur die rigiden Mechanismen zur gesellschaftlichen Ordnungsbildung mit der Komplexität der menschlichen Lage konfrontiert und zugunsten eines Plädoyers für Ambivalenz hinterfragt werden.

Auch in *Maria Q* wird die Grenzsituation der Hauptfigur Maria Q an eine melancholische Erfahrung gekoppelt. Die Untersuchung kann hier zeigen, wie der Intertext von Igor Strawinskys Ballett *Petruschka* als Metonymie für die melancholische Haltung der beiden Hauptfiguren dient. Der tanzende traurige Clown ist Teil einer grotesken Komik, die den Text insgesamt prägt. Trauer schlägt hier erneut in Komik um.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit insgesamt liegt auf dem abschließenden Kapitel über *Rhindøtrene.* Hier wird vorgeführt, wie die Hauptfigur, die Mystikerin Hildegard von Bingen, im Text als Melancholikerin entworfen wird. Zusätzlich wird das dichte Netz von intertextellen Referenzen aufgezeigt, das funktional darauf abzielt, Ambivalenz zu erzeugen. Somit wird hier erneut die der Melancholie eigentümliche Abwesenheit eines Bedeutung organisierenden Zentrums textuell repräsentiert.

Die deutschen Übersetzungen der norwegischen Dramentexte und der Zitate aus dem Französischen stammen von mir selbst.